



Schießübung mit dem Heckler&Koch-Sturmgewehr G36 in Saudi-Arabien. Grässlin: „Kleinwaffen sind mit gewaltigem Abstand die Massenvernichtungswaffen auf unserem Globus.“ FOTO: GRÄSSLIN

„Profit, Profit, Profit“

Der Freiburger Friedensaktivist Jürgen Grässlin über deutsche Waffen, Schuld und Verantwortung

Seit mehr als 30 Jahren kämpft der Freiburger Jürgen Grässlin schon gegen die deutsche Waffenlobby. Nun rückt die Flüchtlingskrise den Waffenhandel wieder ins Licht der Öffentlichkeit. Claudia Kleinhans hat sich mit Grässlin über Waffen, Flüchtlinge und sein neues Buch „Netzwerk des Todes“ unterhalten.

Herr Grässlin, wie sieht der Alltag eines Friedensaktivisten im Kampf gegen die Waffenlobby aus?

Grässlin: Meine Ferien verbringe ich häufig in Krisen- und Kriegsgebieten, auf der Spur deutscher Waffen. Primär, aber nicht ausschließlich verfolge ich den Weg von Gewehren von Heckler & Koch. Dabei treffe ich auf Hunderte, wenn man wollte Tausende von Menschen, die Opfer des Einsatzes dieser Waffen geworden sind. Das heißt, vor mir sitzen dann Menschen, die alle ausnahmslos traumatisiert sind von den Bürgerkriegs-Erfahrungen, vielfach einzelne Gliedmaßen verloren haben oder immer noch Kugeln im Körper tragen, die ihnen gesundheitliche Probleme bereiten. Die Spätfolgen sind auch deshalb so drastisch, weil die medizinische Versorgung in diesen Ländern nur rudimentär vorhanden ist. In Nord-Somalia kommt beispielsweise auf rund 40.000 Menschen ein Arzt.

Sie konfrontieren sich auf Ihren Reisen also bewusst mit den schrecklichen Auswirkungen?

Grässlin: Ja. Ich sehe direkt, was deutsche Rüstungsexporte in der Welt anrichten.

Als Friedensaktivist stehen Sie auf der Gegenseite. Wie erfolgreich war Ihre Arbeit in den vergangenen Jahrzehnten aus Ihrer Sicht?

Grässlin: Es gibt momentan einen unglaublichen Rückenwind. Mit meiner Unterstützung wurde bereits im Sommer 2011 die größte Kampagne aller Zeiten gegen Waffenhandel gegründet, die „Aktion Aufschrei - Stoppt den Waffenhandel“, die inzwischen rund 140 Organisationen unter einem Dach vereint. Neben den Friedens- und Menschenrechtsgruppen, sind hier auch viele kirchliche Vereinigungen Mitglied. Wir haben eine Breite in der Gesellschaft erreicht, die wir so noch nie zuvor hatten. Und die brauchen wir auch, denn die Gegenlobby ist stark.

Inwiefern?

Grässlin: Da gibt es den Bund der Sicherheits- und Verteidigungsindustrie, der BDSV. Dort in der Führungsebene sitzen die Rüstungsmanager

der großen Industriebetriebe, die Politiker von CDU/CSU, SPD und FDP sowie amtierende und ehemalige Bundeswehroffiziere. Das ist das Netzwerk, welches ermöglicht, dass Waffen in alle Welt exportiert werden. Für uns ist das natürlich nicht leicht zu knacken.

Wer profitiert denn konkret vom



Jürgen Grässlin

FOTO: ZVG

deutschen Handel mit Waffen? Wie wichtig ist diese Sparte für die deutsche Wirtschaft?

Grässlin: Sagen wir es so. Es gibt drei große Lügen der Waffenindustrie: Erstens, wir sind Schlüsselindustrie. Das ist falsch und gelogen. Die Rüstungsindustrie beschäftigt nach eigenen Studien direkt rund 100.000 Menschen, plus jenen in den Zulieferbetrieben. Das ist jetzt schon weit aus weniger als in den 90er Jahren, als es noch 400.000 direkte Beschäftigte gab. Und bei den 100.000 sind ja nicht nur Rüstungsexperten darunter, sondern auch viele, die in der Verwaltung arbeiten oder Dienstleistungen erbringen. Also vergleichsweise eher wenig Menschen, die in der Rüstungsindustrie Arbeit finden. Allerdings ist die Rüstungsindustrie ein hoch profitables und effektiv organisiertes Gewerbe. Wie heißt ein Werbespruch von Heckler & Koch sinngemäß? 'Die Waffen sind optimal geeignet zur Durchdringung von Weichzielen.' Und da sind die deutschen Waffen weltweit wirklich Spitze.

Was sind die beiden anderen Lügen?

Grässlin: Zweitens, wenn wir nicht liefern, liefern die anderen. Aber in Wirklichkeit ist es genau umgekehrt: Wenn andere ablehnen, dann springt Deutschland in die Bresche und liefert. Und drittens, nicht Waffen töten Menschen, Menschen töten Menschen. Man könne ja auch mit einer Gabel jemanden ermorden. Da antworte ich immer: „Mag sein, aber es ist wahnsinnig schwierig, 35.000 Kurden zu 'ergabeln'.“ So schwachsinnig wie das Argument ist eben

auch die Antwort. Diese drei Argumente sind falsche Aussagen, Lügen.

Sie konzentrieren sich bei Ihren Recherchen eher auf Gewehre. Sind die nicht viel schwerer zu verfolgen, als beispielsweise U-Boote oder Panzer?

Grässlin: U-Boote kosten meist nicht direkt Menschenleben wie Gewehre und Kleinkaliberwaffen. Auf den drei U-Booten allerdings, die Deutschland an Israel verschenkt hat, hat die israelische Regierung ihre Atomwaffen stationiert. Sollten die mal zum Einsatz kommen, sieht die Bilanz gleich anders aus. Momentan müssen wir aber attestieren, dass es die Kleinwaffen, wie Pistolen, Sturmgewehre oder Maschinenpistolen sind, die mit gewaltigem Abstand die Massenvernichtungswaffen auf unserem Globus darstellen. Von 20 Kriegstoten werden 19 mit Kleinwaffen ermordet. Und der führende Hersteller von Gewehren und Pistolen in Europa ist die Firma Heckler & Koch im Gebiet des Regierungspräsidiums Freiburg, in Oberndorf am Neckar.

Welche Kleinwaffen werden weltweit vor allem genutzt?

Grässlin: Es gibt zwei Waffentypen, die besonders verbreitet sind. Wenn ich Krisen- und Kriegsgebiete wie beispielsweise Somalia oder türkisch Kurdistan bereise, dann begegne ich in diesen Ländern immer der Kalaschnikow. Die ist mit riesigem Abstand die Nummer Eins, meist aus russischer oder chinesischer Fabrikation. Aber schon die Nummer zwei auf dem Globus ist das G3-Sturmgewehr der Deutschen. Hierfür wurden von der Bundesregierung bereits 15 Lizenzen, also Baugenehmigungen für Produktionsfabriken vergeben - unter anderem an Länder wie den Iran, Saudi-Arabien, Pakistan, Türkei oder Mexiko.

Teilweise muss Ihre Arbeit für Sie sehr frustrierend sein ...

Grässlin: Mich ärgert das, weil eigentlich gar nicht an Länder wie Saudi-Arabien oder Pakistan geliefert werden darf. Das Kriegswaffenkontrollgesetz und das Außenwirtschaftsgesetz besagen, man darf eigentlich nur an die NATO oder NATO-assozierte Staaten liefern. Und in begründeten Ausnahmefällen, wenn die Interessen der Bundesrepublik Deutschland betroffen sind, auch an Nicht-NATO-Staaten. Nun schätzen Sie mal, wie hoch der Anteil dieser Lieferungen ist...

Wenn Sie so fragen, sehr hoch?

Grässlin: Richtig. Er liegt bei über 60

Prozent. Die jetzige Praxis des Rüstungsexportes ist permanenter Rechtsbruch. Wir beliefern Länder, die wir eigentlich gar nicht beliefern dürften und stützen damit autokratische Regime oder Diktatoren. Hier laden wir unglaubliche Schuld auf uns.

Also erntet Deutschland in Ihren Augen jetzt, was es mit seinen Waffen in aller Welt gesät hat?

Grässlin: Die Grundaussage heißt: „Wer Waffen sät, wird Flüchtlinge ernten.“ Die Bundesregierung stabilisieren repressive Herrscherhäuser, die uns politisch wohlgesonnen sind, weil sie westlich orientiert oder Rohstofflieferanten sind. Menschenrechte spielen hier keine Rolle. Für die Rüstungsindustrie gibt es dagegen gleich drei gute Gründe: Profit, Profit, Profit.

Könnte die Flüchtlingskrise hier nicht zu einem Umdenken führen?

Grässlin: Der Idealist in mir sagt ja. Gleichzeitig weiß ich aber auch, dass das ein Prozess ist, der sich noch über Jahrzehnte erstrecken wird. Aber der Druck der Öffentlichkeit wird größer. Repräsentative Umfragen belegen, dass 78 Prozent der Deutschen für einen völligen Stopp des Waffenhandels sind.

Die Verbindungen zwischen Rüstungsindustrie und Regierung und Verwaltung thematisieren Sie in Ihrem gerade erschienenen Buch „Netzwerk des Todes - Die kriminellen Verflechtungen von Waffenindustrie und Behörden“...

Grässlin: Ja, ein ganz heißes Eisen. Denn nicht nur die Industrie ist der „Kern des Bösen“, das Bundeswirtschaftsministerium und das Bundesausfuhramt helfen hier kräftig mit. Außerdem laufen meinerseits insgesamt sieben Strafanzeigen, unter anderem auch gegen Heckler & Koch.

Der Kampf geht also weiter?

Grässlin: Mit zunehmendem Erfolg!

BUCHTIPP



Netzwerk des Todes – Die kriminellen Verflechtungen von Waffenindustrie und Behörden

Jürgen Grässlin, Daniel Harrich, Danuta Harrich-Zandberg, Paperback, 384 Seiten, ISBN: 978-3-453-20109-5; 16,99 Euro, Verlag Heyne, Erscheinungstermin war der 28. September



Aktuelle Konditionen in Ihrer Filiale, unter www.bb-bank.de oder Tel. 0 800/40 60 40 124 (kostenfrei)

Der erste Schritt ins neue Zuhause!

- Zinssicherheit für die gesamte Laufzeit
- Beratung zu günstigen KfW-Förderdarlehen
- Intensive Betreuung und verantwortungsvolle Beratung

Auch mit B-Tarif für den öffentlichen Dienst!

Jetzt günstige Baufinanzierung sichern

- BBBank-Filialen in Freiburg und Emmendingen
- Kartoffelmarkt 2, 79098 Freiburg
 - Carl-Kistner-Str. 21, 79115 Freiburg
 - Günterstalstr. 17-19, 79102 Freiburg
 - Kappler Str. 4, 79117 Freiburg
 - Karl-Friedrich-Str. 4, 79312 Emmendingen

BB Bank

So muss meine Bank sein.

38mm / FWB

Wochenzeitungen am Obe
001142070-1 / K,C,M,Y

220mm / FWB

Daimler AG
001142058-1 / K,C,M,Y

Gefällt Dir?
...dann klick uns an.

